Breslauer Beobachter.

№ 38. — Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. — 1846.

'Sonnabend, den 7. März.

Zwölfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Geschichtliche Erinnerungen.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Können demnach Ew. K. K. Maj. in allerunterthänigster Demuth durch meine Wenigkeit vorzutragen, nicht unterlassen, wie daß Sie sich aus dem zu Oßnabrück und Münster verhandelten Friedensschlusse gar erfreulich haben berichten lassen, wie endlich der edle und erquickliche Friede wiedergebracht worden. Wie hoch sie sich nun hierdurch erfreuen, so wollte doch, wenn sie aus dem publicirten Instrumento, sondern aus deme Ew. K. K. M. getreuste und gehorsamste Erbfürstenthümer in Schlesien concernirenden passu, wie weit sie wegen ihrer Kirchen und dem Exercitio A. C. versorget und begnadet zu ersehen haben und bekommen nicht geringe Bestürzung und dieses traurig Nachdenken, ob sie auch dergestalt der von E. K. K. M. sonder Zweifel allergnädigst vergönnten gänzlichen Beruhigung theil- und genüßhaft würden sein und bleiben können.

Denn obwohl Ew. K. K. M. denen Augsburgschen Confessionsverwandten und zugethanen Grafen, Freiherrn u. s. w. in Dero Fürstenthümer und Landen, nicht allein die Freiheit der Gewissen allergnädigst gegönnet: jedoch wenn meine Prinzipales am andern Theil erwägen, daß gleichwohl hierdurch die hiebevor über 100 und mehr Jahre geruhig gehabte Religionsfreiheit über die Maaßen beschränkt, und da sie sich vielmehr einer gnadenreichen Erweiterung als was andern unterthänigst versehen, so finden sie sich darob nicht wenig bestürzt, und zwar um desto mehr, weil über dieses leicht zu errathen, wenn dem Friedensschlusse so präcise und stricte nachgegangen und keine Milderung zu erlangen sein sollte. was für große Difficultäten und widrige Dispute, Strittigkeit und Irrungen zwischen einer ehrwürdigen Kath. Priesterschaft und denen evangelischen Inwohnern bevorab wegen der Taufe, Trauungen, Begräbniß, Besuchung der Predigten und Kinderzucht, Abgebung der nicht zustehenden Decimen, (die zugehörige und hiebevor gewöhnliche bleiben billig anhero gezogen) und sonsten in viel Wege unausbleiblich erfolgen; Ja was vor Seelenangst, zumal bei alten verlebten oder sonst kranken Leuten, schwangern Frauen und dergleichen Personen, wenn sie das heil. Abendmahl zu genießen begierig, dazu wegen der Ferne des Wegs und daß sie zum Reisen ungeschickt, nicht gelangen könnten, entstehen; in was vor traurige Gedanken diejenigen Eltern, welchen ihre Kinder, ehe sie die heil. Taufe erreichet, Todes verfahren, möchten gerathen; wie sehr es sterbenden Leuten an nothwendigen Trost, da sie nicht ihrer Confession verwandte Kirchendiener an der Hand haben sollten, ermangeln; was für ein ruchloses Leben auch die Jugend wegen Abgang evangelischer Schulen und zuverläßlicher Institution, außer aller Andacht, Disciplin und Gottesfurcht führen und nehmen und was des kümmerlichen Wesens mehr sein würde; Ja was Insonderheit vor großer Jammer und vieler tausend betrübten evangelischen Seelen himmelschreiendes Wehklagen bei den armen Städten, da dieselben, weil ihrer im Friedensschlusse nicht gedacht, vor gänzlich ausgeschlossen geachtet, und ihnen also ein mehrers nicht als das flebile emigrandi exercitium übrig gelassen sein sollte, unfehlbar zu gewarten stehn, und also gar nicht die Gewissen unbeirret und ungetrübt verbleiben, sondern vielmehr in neue Drangseligkeit, Noth und Gefahr kommen sollten; So müssen sie nur bekennen, würde Sie auch niemand verdenken können, daß sie eben daher in höchster Wehmuth und Herzenskummer begriffen sich befindeten. Zumalen wenn sie ihr Nachdenken dahin bringet, auch dieses zu befahren, daß der gemeine Mann, welcher ohnedas erschöpften Zustandes und aufschwellender Landesbürden wegen nicht feste, sondern recht zum Sprunge sitzet, ja täglich in das Feld gebieten thut und von seiner Herrschaft kaum bei Haus und Hof und in officio bishero erhalten worden, sothane Gesensangst nicht erwarten, geschweige denn dieselbe in die Länge ausstehen, sondern ad exemplum vieler Hundert ja vieler Tausend, welche eben aus Ermangelung des freien Exercitii den kläglichen und verderblichen Eingang gemachet, sich gleichfalls bei Zeiten aus dem Staube zu machen, das unglückselige Vaterland verlassen, hergegen zu ihrem sichern Verbleiben sub alio sole calentes terras erwählen, sich nach Gelegenheit ganz offenen Landes catervatim und haufenweise in die benachbarte Kron Pohlen, allwo die vorige Emigranten ganz neue Städte und Flecken erbauet, und daselbst ihre Handlungen, Gewerbe, Handarbeit nnd Nahrung in gutem Gemach und genugsamer Sicherheit treiben, sich begeben; ja wohl gar in Preußen oder das Römische Reich unter die evangel. Chur- und Fürsten, allwo bereit nicht minder als hier, großer Volksmangel, sich niederlassen und das mühselige Vaterland verlassen, und dasselbe der arbeitenden Mannschaft zum großen Nachtheil und Schmälerung Ew. K. K. M. Renten und Kammergefällen entblößen, und dadurch aller Nahrungsmittel, worüber die Herrschaften ihre Proßeßionen verlassen, die Städte auch allen Handel und Wandel aus Handen legen müßten, entsetzen. Bei solchem Bewandniß aber kein Gut, Dorf noch Haus durch gar keinen Kontrackt, auch wohl nicht verschenkter, an den Mann zu bringen, sondern unbewohnt bleiben und wie der Anfang bereit stattlich gemacht worden, folgends injuriis coeli conficiret und zu nicht gemacht werden würden.

Nachdem aber meine Principales gleichwohl ex eodem instrumento pacificatorio so viel, daß bei Ew. K. K. M. Ihnen die Gnadenthüre nicht gänzlich verschlossen, sondern neml. bei Ew. K. K. M. denen Evangelischen Churfürsten und Ständen in und außer künftigen Reichs-Conventen respectire vor Sie zu interveniren und zu intercediren, ausdrücklich reserviret und bedinget ist, aus Kaiserl. Milde und Höchst Erlauchtester Erzherzogl. Oesterreichischen Sanftmuth und, quod maxime attendendum, proprio motu nullaque imploratione praevia dieselbe was besseres zu erhalten, allergnädigst offen gehalten, wahrgenommen; hat dessen Betrachtung sie nicht allein wiederum in etwas aufgerichtet, erquicket und getröstet, sondern auch zu dergleichen zuverläßigen Gedanken und Hoffnung, wenn Sie zunächst Gott zu Ew. K. K. M., als der von Gott selbsten, Ihnen und allen Bedrängten, zu einem tröstlichen Asylo fürgestellten höchsten Obrigkeit, aus aller unterthänigstem Vertrauen Ihren nothgedrängten Recurs recta nehmen thäten, es würde der Allerhöchste, als welcher aller Könige und Regenten Herz in Händen hat, Ew. K. K. M. Gemüth dergestalt mildern und sänftigen, daß Sie sich durch ihr allerunterthäniges fußfälliges Suppliciren zu einer erträglichern Resolution, als vielmehr vermittelst fremder Intervention geschehen möchte, bewegen lassen. In so steif und festgefaßter Confidenz erkühnen sie sich, verhoffentlich ausu veniali, Ew. K. K. M. ihr so hohes Anliegen und Gewissensangst durch meine wenige und ohnmächtige Person beweglichst, jedoch anderer Gestalt nicht als in tiefster Demuth zu entdecken, und Dieselbe um Gottes Barmherzigkeit und um des theuren Verdienstes Jesu Christi willen anruflichst zu bitten, Sie geruhen als ein vortrefflichster höchstlöblicher Potentat sich ihrer zwar übermäßig armen, ermergelten und höchst verderbten, doch sonder Ruhm treu verbliebener Unterthanen allergnädigst zu erbarmen, fürnehmlich aber in diesem passu religionis Dero angebohrne allergnädigste Kaiserl. und Königl. Clemenz, Dero hochlöblichsten Vorfahren Exempel nach dergestalt gegen ihnen hervorblicken und gleich als die liebe Sonne nach großem Ungewitter scheinen zu lassen geruhen wollten, hiemit Sie, ihre Kinder und werthe Posterität bei vollständiger Freiheit ihrer Gewissen neben dem wohl hergebrachten freien unturbirten Besitz und Gebrauch Ihrer Evangelischen Kirchen und Schulen, zusammt denen dazu gewidmeten Einkünften, vornehmlich aber den unverhinderten exercitio der Religion Augsp. Confeß., wie sich dato in der Proßeßion befinden, hinführo ungeirret und ungewehrt bleiben, auch davon diejenige, so zwar in katholische Kirchen eingepfarret, aber der Religion nicht sein, doch der Kirchen Zustand unbeschadet, nicht ausgeschlossen werden möchten. Die aber, welchen das publicum religionis exercitium, als insonderheit bei den Städten Münsterberg und Frankenstein, wie auch etlichen Dorfschaften, insonderheit mit der Kirche zu Baumgarten, dem Geschlecht derer von Reichenbach zuständig, ohngeachtet dieselbe von undenklichen Zeiten, je und allwege mit evangelischen Pfarrern besetzt gewesen, geschehen ist, manu militari wider Dero Willen entzogen worden, in integrum restituirt und in denjenigen Stand, darin sie sich über aller Menschen

Gedenken vor diesem allerdings geruhlich befunden, wirklich wiederum besetzet, alles was darwider attentirt und vorgenommen, gänzlich kassiret und abgethan, und Sie also insgesammt, neben dem so lange und von Herzen erwünschten Landfrieden, auch des Kirchen=Religions= und Gewissensfriedens und Freiheit nicht weniger als die evangelischen Fürsten und die Hauptstadt unsers geliebten Vaterlandes, denen meine Principales solche ihre Glückseligkeit von Grund ihrer Herzen gönnen, theilhaftig gemacht, und dadurch, wie zuförderst und vor allen Dingen Gott, was dessen, also auch Ew. K. K. M., was Deroselben ist, mit ungekränktem Gewissen zu präftiren und zu leisten, desto mehr veranlaßt, verholfen und gestärkt werden möchten.

(Beschluß folgt.)

Die Patrizier.

Eine Erzählung aus dem letzten Drittel des sechszehnten Jahrhunderts, nach alten Urkunden.

1.

Es war im Jahr 1568, am siebenzehnten Mai alten Stils, am Montage nach Cantate, als Frau Althea die Wittwe des von Netz auf Bögendorf, in ihrem Quartiere zu Schweidnitz saß. Noch umwallte der schwarze Trauerschleier ihr schönes, bleiches Gesicht, und mit wehmüthiger Zärtlichkeit blickten ihre blauen Augen durch Thränen auf das einzige Pfand einer kurzen, glücklichen Ehe, ihren vierjährigen Heinrich, der auf ihrem Schoße saß und in kindischem Spiele die goldenen Locken der Mutter unter der Wittwenhaube hervorzuziehen suchte. Vor ihr stand der alte Oheim, Herr Seyfried von Schindel, der, den vollen Silberpokal in der Hand, sich in Trostgründen erschöpfte, den Schmerz der geliebten Nichte zu lindern.

Es ist löblich von Euch, sprach er mit gutmüthigem Eifer, daß Ihr den Verlust Eures Herrn also begeht, und ich kann die Wittwen selber nicht leiden, die, gleich grünem Holze, an dem einen Ende weinen und an dem andern brennen: aber man kann auch des Guten zu viel thun, und Eure gänzliche Hingebung an die Schwermuth ist so wider die Vernunft, als wider Gottes Gebot.

Wie kann ich anders!? sagte Althea mit ruhigem, geduldigem Schmerze, da Alles, was mich umgiebt, mir zur ewig unversiegbaren Thränenquelle wird. Sehe ich meines Eheherrn Schwert an der Wand hängen, so muß ich weinen; höre ich seinen Streithängst im Stalle wiehern, so muß ich weinen; ach, und wenn mein Blick auf diese vaterlose Waise fällt! — Thränen erstickten ihre Worte.

Die bald auch keine Mutter mehr haben wird, strafte sie der Oheim: wenn Ihr also fortfahret, Eure Lebenskraft zu zerstören durch unchristliches Leidtragen. Jedes Ding will seine Zeit haben, Euer Trauerjahr ist verstrichen, und so wie Ihr nicht mehr berechtigt seid, die schwarzen Gewänder länger zu tragen, so muß auch Euer Gemüth den Trauerflor abwerfen, in den es sich allzufest verhüllt hat, und Ihr müßt der Welt wieder zu leben beginnen, der Ihr doch nun einmal angehört. Wäret Ihr eine Papistin, so möchtet Ihr meinetwegen Euern Jammer in einem Kloster vergraben. Aber das geht nun einmal nicht an, und überdies habt Ihr schwere, heilige Pflichten auf Euch. Euer Besitzthum, das Ihr dem Sohne eines geliebten Gatten erhalten müßt, bedarf einen kräftigen Schutzherrn in dieser sturmbewegten Zeit. Eurem Knaben aber kann Weibererziehung nicht genügen. Ihn von Euch lassen werdet Ihr sobald nicht wollen. Darum müßt Ihr ihm einen Vater geben, der mit Liebe und Ernst einen redlichen Ritter aus ihm bilde. Summa, Ihr müßt Euch wieder vermählen!

Verschont mich mit solchen Reden, Herr Oheim, bat Althea aufstehend, und ließ den Knaben vom Schoße.

Aber der Oheim drückte sie mit sanfter Gewalt wieder auf den Sessel nieder. Es ziemt der Jugend, sagte er, die Ermahnungen des wohlmeinenden Alters anzuhören, sollten sie ihr auch nicht behagen. Ich bleibe bei meinem Satze. Ueber Mangel an Freiern habt Ihr Euch wahrlich am wenigsten zu beklagen. Da ist der Hans Hund auf Ingersdorf, der Adam von Schweinichen auf Wenigmohnau, da ist Euer leiblicher Schwager, die alle würden sich um einen freundlichen Blick von Euch mit Freuden die Hälfte brechen, und sind auch sonst vermögende, tapfere Rittersleute.

Wie mögt Ihr mir auch nur im Scherz ansinnen, rief unmuthig Althea: mich einem dieser rohen Gesellen hinzugeben, die ausser Spiel und Jagd und Trunk und Raufereien keinen Genuß kennen und mich den frommen, zarten Sinn meines Heinrichs nur noch schmerzlicher würden vermissen lassen.

Nun ja, gestand der Oheim: etwas hart und knorrig sind unsere Rittersmänner, aber das sind unsere Eichen auch und geben herrliches Dauerholz. Aus weichen Pappelstämmen läßt sich keine Mühlwelle schneiden! Eine schöne und kluge Frau muß übrigens auch einen Wildfang zu zähmen verstehen, und einen Pantoffel, der blos zum Heil des Mannes geschwungen wird, muß jedermann respectiren.

Gott bewahre mich vor solchem Zuchtmeister=Amte, sagte abwehrend Althea. Ich würde ihm bald erliegen.

Oder, so Euch nach sehr großem Reichthume gelüstet, fuhr der Oheim fort: so kostet es Euch auch nur einen Wink. Ich habe es wohl bemerkt, wie der Christoph Freund, so Ihr hierher gezogen, in weiten Kreisen um Euch herum reviert. Ein frischer Wittwer ist er, reich war er ohnehin, und von seiner Frau, der Lauterbachin aus Jauer, hat er noch viel dazu geerbt. Ihr würdet Euch unter Goldsäcken vergraben können.

Pfui, wenn das je meine Wahl bestimmen könnte! rief Althea mit edler Hitze.

Auch die Ehre hätte nichts dagegen einzuwenden, beharrte der Oheim. Christophs Vater ist regierender Bürgermeister zu Schweidnitz, wo er gewaltig herrscht, fast wie ein kleiner König. — Die Freunde gehören zu den Patriziern der Stadt, sind also fast so gut als von halbem Adel. In Augsburg oder Nürnberg würden sie zu den Geschlechtern gezählt werden und turnierfähig sein. Dazu sind sie bereits mit denen von Schindel durch Heirathen verschwägert.

Wenn Ihr mich liebt, Oheim, rief Althea: so hört auf, dem Schleicher das Wort zu reden. — Müßte ich, meines Sohnes Leben zu retten, wählen zwischen diesem Christoph und seinem Bruder, dem tollen Franz, bei dem Allmächtigen, ich wählte den letztern. Ich fürchte wohl den Bären, der brüllend heranschreitet mit aufgehobenen Pranken, doch die Schlange, die sich leise heranringelt, ist mir zuwider in meiner tiffsten Seele.

Nun, sonderlich schmeichelhaft ist das Gleichniß für keinen der Brüder, lachte der Oheim. Doch plötzlich verstummte er, denn es klopfte an der Thür, und gleich traten die Gebrüder Freund in das Gemach.

Wir kommen im Auftrage unsers Vaters, edle Frau, sprach mit zärtlicher, verbindlicher Verbeugung Christoph. Er giebt übermorgen ein großes Banket und Abendtanz und läßt Euch freundschaftlichst einladen, dieses Fest durch Eure Gegenwart zu schmücken.

Ich habe das Leid noch nicht abgelegt für meinen Herrn, antwortete Althea: doch weiß ich die mir zugedachte Ehre so zu schätzen, als ob ich sie annehmen könnte.

Euer Trauer=Jahr ist bereits um, stellte Christoph vor: und es würde für meinen Vater ein sehr werther Beweis vetterlicher Freundschaft sein, wenn Ihr ihm zu Liebe das Trauergewand ablegen wolltet. So wohl es Euch auch ansteht, so bleibt es doch immer und eine unnütze Erinnerung an einen Verlust, dessen Größe Ihr ohnehin nur zu tief empfindet.

Mein Bruder hat Recht, polterte der tolle Franz. Werft den schwarzen Unrath in den Lumpenkasten, Frau Althea, und schmückt Euch wieder mit den bunten Farben, die Euch so gut kleiden. Ihr dürft nun einmal dem Leben noch nicht absterben; es wäre Schade um ein so schönes Gebilde. Das geben wir Schweidnitzer auch gar nicht zu, und Ihr seid jetzt einmal innerhalb unserer Ringmauern und in unserer Botmäßigkeit. — Kommt fein zum Tanze. Wir wollen uns tüchtig mit einander schwenken, und wird Euch dabei auch die Haube schief gerückt, daß sie nach dem Wittwer steht, so kann auch dazu Rath werden. Mein Hauskreuz kränkelt ohnehin beständig, und wenn sie der Himmel lieber hat als ich, so kann wohl noch ein Paar aus uns beiden werden.

Euer Mund, zürnte der alte Schindel: ist eine Schleuße, die, einmal aufgelassen, alles unerschöpflich übergießt mit ihrem Schlammwasser!

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Aber — aber.

Es möchte uns in der Welt manches viel anders und besser erscheinen — aber — aber die Welt ist nur unvollkommen und diese Unvollkommenheit der Welt ist es eben, welcher man das verhängnißvolle, bedeutsame Wörtchen **Aber** zu verdanken hat.

Da kenne ich ein allerliebstes, hübsches Frauenzimmerchen, **Berthchen** heißt es, das kann angenehm schwatzen, zur Guitarre singen, zeichnen, malen, sticken: sie weiß sich geschmackvoll zu kleiden, so reizend, so geistreich möchte man sagen, daß sie in ihrer Haustracht, wie in ihrem Gesellschaftskostüm die lieblichste Erscheinung ist, welche man jemals erblickt hat, um die erste Sekunde für sie eingenommen zu werden. Mit einem Wort, Berthchen ist einzig in ihrer Art, ist ein Blümchen Wunderhold.

Aber — aber — 's ist 'ne geldgierige, flatternde, genußsüchtige Kokette, die heute mir, morgen dir etwas vorschwatzt, vorsingt, vormalt, vorlacht und auch vorschmollt, je nach Beschaffenheit der Opfer, welche ihr die Anbetung zollt. Hast Du den Rücken gekehrt, so weiß sie Dir regelmäßig jedesmal etwas nachzusagen, die Schmeichelnamen, womit sie Deiner Eitelkeit hohen Triumph bereitete, verwandelt sie jetzt gegen irgend eine vertraute Seele in Ekelnamen, deren Nennung Du ihr um keinen Preis zugetraut hättest. Kurz, Du wirst sie für immer meiden, wenn Du das Glück hast, noch bei Zeiten hinter ihre wahre Gesinnung zu kommen.

Aber — aber — nicht Jeder erfuhr es sobald, welch' Geistes Kind sie ist. Manchen unerfahrnen Jüngling zog sie in ihr Netz; sie berauschte ihn mit ihrem gefährlichem Zauber, sie peinigte ihn mit ihren tyrannischen Launen, stürzte ihn in Schulden und Elend und stieß ihn mit Schmähungen von sich. Und glücklich der noch, der nur mit solchem Schaden und mit solcher warnenden Lehre der Gefahr entrann! — Glücklich, wen seine entflammte Leidenschaft nicht zum Verbrechen trieb! — Leider hohnlacht sie noch jetzt der Thorheit eines Elenden nach, der sich des fremden Eigenthums bemächtigte, um den schnöden Sold der Sinnlichkeit ihr zu Füßen zu werfen,

Doch Geduld! Vielleicht bessert sich Berthchen. Vielleicht hat sie noch keine Gelegenheit gehabt, ihre nur schlummernden oder eingeschläferten besseren Herzensanlagen zu entwickeln. Siehe da, ein bejahrter Mann fühlt sich hingezogen zu dem überirdischen Wesen! Der Mann ist durch Erfahrung gereift, er ist so mild, als weise, so wohlhabend als freigebig. Er liebt sie — Berthchen liebt ihn wieder, denn in der Rolle einer Liebenden ist sie ebenso gründlich routinirt, als der gute Alte im Fache der Galanterie. Da ist denn ein Kosen, eine Liebe, eine Glückseligkeit! jetzt wird Berthchens idyllischer Aufenthalt in einen Sammelplatz der Pracht umgeschaffen! — Aber der Alte bringt nicht umsonst so große Opfer, er liebt Berthchen allein und noch dazu ewig, und er will sie auch ewig und allein besitzen; er ist daher auch für ihr moralisches Wohl besorgt, er predigt ihr edle Grundsätze, führt sie in einen würdigen Kreis, genug, er thut Alles, um Alles zu gewinnen, was Schönheit der Seele und des Körpers zu gewähren vermag.

Aber — aber — wo der Zuschnitt verdorben ist, bringt der Nachschnitt nichts zu Wege. Berthchen bleibt, wie sie ist, und will sich das der Alte nicht gefallen lassen, so mag er gehn. Sie achtet ihn, sie schätzt ihn, sie dankt, — aber — aber — lieben kann sie ihn nicht so recht von Grund der Seele, wie sie einen jüngern Freund liebt, der im Stande ist, mit ihr einen Tanz aufzuführen, welcher sie Beide zu einem beneidenswerthen Paare macht. Das sagt sie endlich dem Alten gradezu ins Gesicht und wenn sie ihn auf der Stufe der höchsten Erbitterung erblickt, da berührt sie ihn wieder mit dem Zauberstabe der Liebenswürdigkeit, vor welcher alle Vorwürfe verstummen und sie hat nur gescherzt, um den Alten zu prüfen.

Aber — aber — erfahrne Leute kommen denn doch bisweilen in einer so bunten Verirrung zur Besinnung. Der gute freigebige, liebe Mann sieht nachgrade ein, daß er ein betrogener und belogener Thor ist und diese Ueberzeugung hat ihm sein schönes Geld gekostet. Er quittirt mit Dank für die unverhältnißmäßige Gegengabe an einstudirten Liebeleien, geht seiner Wege und sagt mit Salomo: „'s ist Alles eitel!“

Berthchen ist nun des wohlmeinenden Beschützers los, zufällig hat sie auch einen ihrer schönen Zähne verloren, ein schlimmes Omen, es könen leicht noch mehr, jener blendenden Perlen hohl werden. Die Röthe der Wangen ist auch nicht mehr dieselbe, man weiß, daß Berthchen das Malen versteht, und was ihre Jugend anbetrifft, so sehn wir an Andern, wie bald ihr Contract abläuft. Doch Berthchen ist ohne Sorgen, mit jedem Tage wird sie witziger in der Kunst, sich zu conserviren und — das Leben ist noch lang.

Aber — aber!! Gestern sah ich eine Zerlumpte an einer Thür, die bettelte um ein Stück Brodt. Vor 15 Jahren lebte, schaltete und waltete sie, wie — Berthchen.

Blauer Dunst.

Monsieur Nasendreher, der von seiner Jugend auf ein etwas lustiger Patron gewesen und noch gegenwärtig ist, versteht es meisterhaft, den Leuten Weiß für Schwarz zu geben, oder, mit andern Worten, ihnen ein X für ein U zu machen. Diejenigen, welche ihn bereits kennen, wissen, was sie von seinen Aufschneidereien zu halten haben; kommt ihm aber ein Einfältiger in den Wurf, so wird demselben, nach Herzenslust, das Fell über die Ohren gezogen.

Wenn er in Geldverlegenheit ist, oder seine Garderobe eines Ersatzes bedarf, so weiß er sich vortrefflich aus der Noth zu helfen. Er spricht von nahen, gewiß zu erwartenden Erbschaften und Schenkungen, von Beförderung und Verbesserung seines Gehaltes; kann dies Alles mit triftigen Gründen, Dokumenten und Connexionen belegen, so daß selbst solche Personen, welchen er schon ein- und zweimal eine ansehnliche Nase gedreht hat, sich abermals von ihm bethören zu lassen. —

Vor einiger Zeit machte er die Bekanntschaft eines jungen Mädchens von gutem Herkommen, welches bei ihrer Verheirathung eine artige Mitgift zu erwarten hat. Sein geschmeidiges Wesen erwarb ihm die Zuneigung der eben nicht tiefsehenden Eltern. Er erhielt Zutritt in ihrem Hause und die Gelegenheit, gewaltige Nasen zu drehen. Die guten Leute nahmen alles für die reine Wahrheit; eine Verlobung war im Anzuge, und Monsieur Nasendreher einem glänzenden Ziele nahe. — Da machte der Zufall einen Strich durch die Rechnung. Eltern und Tochter ließen ihn mit einer langen Nase abziehen.

Lokales.

Die Menagerie

des Herrn Präuscher geht binnen wenigen Tagen von hier ab. Diejenigen, welche dieselbe noch nicht besucht haben, mögen es daher nicht versäumen, die Anschauung einer der Zahl nach, zwar nicht großen, aber der Schönheit der Exemplare nach, recht ausgezeichneten Sammlung seltner Thiergattungen zu gewinnen. — r.

Die Steyermärksche Musikgesellschaft wird uns bestimmt bis zum 20. d. M. verlassen, um wieder nach Berlin zurückzukehren. Ueber ihre wirklich ausgezeichneten Leistungen noch ein Wort zu verlieren, wäre überflüssig, wir wollen daher, ihren Abgang bedauernd, nur darauf aufmerksam machen, wie sie in letzterer Zeit auch in ästhetisch-musikalischer Beziehung einen Fortschritt bekundend, im Allgemeinen dazu beigetragen hat, unsere im Einzelnen ganz gewiß tüchtigen musikalischen Kräfte mehr zu concentriren und ein in der modernen Conversationsmusik noch oft vermißtes exactes Zusammenspiel zu erstreben. Immerhin ein Gewinn, wenn man bedenkt, mit welch' erbärmlicher Musik man sich zuweilen an öffentlichen Orten begnügen mußte. Es ist auch wahrlich nicht leicht dem größern Publicum eine faßliche und dabei dennoch edle Unterhaltung zu gewähren, daher möge man die wenigen Concerts welche die Steyermärker am hiesigen Orte noch geben werden, recht zahlreich besuchen. — r.

Am 3. d. M. wurde die Entdeckung gemacht, daß irgend eine verruchte Hand den Versuch gewagt hat, in dem Hause Albrechtsstraße Nr. 48. dadurch Feuer anzulegen, daß ein mit verschiedenem andern Zündstoff umwickeltes Packet Zündhölzer durch ein offenes Fenster in eine zum Theil mit Heu und Stroh angefüllte Dachkammer geworfen worden war, daß indeß glücklicherweise der im Innern des Pakets verkohlt gefundene Schwamm selbiges nicht in Flammen gesetzt hatte.

Die Bresl. Zeitung enthält folgende bescheidene Anfrage: „Das hiesige wohllöbl. Kretschmermittel verpflichtet jeden Acquirenten eines Kretschmerhauses, wenn dieser Nahrungszweig in dem Grundstücke fortbestehen soll, zur Zahlung von 51 Rthlr., wodurch doch wohl jedem Acquirenten ein gewisses Recht eingeräumt sein sollte, zu fragen, ob die der allgemeinen Kasse gehörigen Betriebsgebäude vorhanden und in Ordnung sind — ohne weitere Anfrage wurde im Laufe des vorigen Jahres ein Gebäude für ein sehr großes Kapital aufgeführt, was nicht nur wegen dem Kapital, sondern hauptsächlich wegen der schlechten Lage des Bauorts angefochten werden könnte — jetzt aber sollen zur Deckung des obigen Baues, alte, der Mittelskasse gehörende Grundstücke verkauft werden; — es entsteht daher die ganz ergebene Anfrage: — dürfen die Hausacquirenten, welche zwar nicht persönlich die Kretschmerei betreiben, aber doch durch die Anzahlung der obigen 51 Rthlr. theilweise Antheil an der Mittelskasse haben sollten — nicht befragt werden — und könnten sich dieselben denn nicht durch die schlechtere Ausführung des neuen Gebäudes in ihren Betriebs-Anrechten gefährdet sehen, und sollte sich kein Rechtsgelehrter finden, der die ganze Art und Weise der Eigenthums-Verwaltung des Kretschmer-Mittels aufklären könnte?“

Provinzielles.

Unglücksfälle.

In den Monaten Novbr. und Decbr. v. J. verloren im Regierungs-Bezirk Liegnitz 29 und im Regierungs-Bezirk Oppeln 17 Personen gewaltsam ihr Leben. Von erstern ertranken 9, erfroren fand man 2, durch Baumstämme, bei deren Fällung, wurden 3 Individuen, ein Landmann von seinem Pferde erschlagen, durch unglücklichen Fall endeten 5 Personen, unter denen sich eine hochschwangere Inwohnersfrau befand welche, nachdem sie vorher von einem Zwillingspaar entbunden worden, den Geist aufgab; ein Dienstmädchen wurde mit tödtlichem Ausgange überfahren, ein Nachtwächter wurde von einem Stammochsen rettungslos verletzt; 3 Menschen fanden in Folge ihrer Verschüttung beim Arbeiten in Sand und Lehmgruben den Tod; ein Häusler, dessen Haus in Brand gerathen war, trug beim Retten seiner Habe solche Brandwunden davon, daß ärztliche Hülfe ihn nicht zu erhalten vermochte; eben so endete nach 13tägigen Leiden ein noch nicht 5jähriges Kind, das einem vom Hüteknaben im Freien gemachten Feuer so nahe gekommen war, daß dessen Kleider die Flammen ergriffen, an den erlittenen Brandwunden; ein 18 Monate altes Kind endlich fiel in eine mit heißem Wasser angefüllte Waschwanne und starb kurz darauf. Von den im Regierungsbezirk Oppeln Verunglückten ertranken 4, unter ihnen ein Colonist aus Böhmen, Groß Strehlitzer Kreis, der mit Pferd und Wagen zur Nachtzeit in den Malapanefluß gerathen war; 6 Personen wurden, theils erfroren, theils apoplektisch gestorben, im Freien gefunden; 3 Kinder verunglückten durch Entzünden ihrer Kleider in verschlossenen Stuben bei Abwesenheit der Eltern, ein Arbeiter zu Crassow, Kreis Pleß, durch den Sturz in einen brennenden Kalkofen; ein Galmeiwäscher im Beuthner Kreise wurde von einem Maschinenrade ergriffen und so zerquetscht, daß er nach wenig Augenblicken seinen Geist aufgab. — Beim Einfahren des letzten Eisenbahnzuges in den Opplner Bahnhof ward am 29. Novbr. ein Arbeiter aus Vogtsdorf von der Lokomotive ergriffen, und so stark am Kopfe verletzt, daß er den folgenden Tag starb. Endlich fiel am 5. Decbr. ein Eisenbahnarbeiter auf der Wilhelmsbahn bei einer Versuchsfahrt in der Gegend von Markowitz Natiborer Kreis von dem Plateau eines Güterwagens, dessen Räder ihm über beide Schenkel gingen. Derselbe starb den nächstfolgenden Tag bei der Amputation im Krankenhause zu Ratibor. (Prov. Bl.)

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige

---

Taufen.

St. Dorothea. Den 1. März: d. Nagelschmiedemeister G. Kuchletz S. — d. Postillion F. Reche S. —

St. Adalbert. Den 26. Februar: d. Gutsbesitzer F. v. Wenzyk S. — Den 1. März: 2 unehl. S. —

St. Matthias. Den 1. März: d. B. und Böttchermeister Lehrmann T. — d. Damen Schneider F. Oppermann T. — d. Schuhmachermeister A. Bergander S. —

St. Mauritius. Den 1. März: d. Arbeiter P. Gadeck S. — Den 3. März: d. Königl. Regierungs-Assessor A. Freusberg S. —

Kreuzkirche. Den 28. Februar: d. Hutmachermeister C. Erbs T. — Den 1. März: d. Nagelschmidegef. R. Ernst T. —

St. Michael. Den 24. Februar d. Bäckermeister Ed. Ludwig T. — d. Kretschambesitzer A. Trieb in Polanowitz S. — Den 1. März: d. Tischlergef. A. Zier T. — d. Maurergef. A. Kolbe T. — d. Tagarb. J. Koschate T. —

Trauungen.

St. Michael. Den 24. Februar: d. Vergolder und Gärtner S. Großmann mit J. Hübner. —

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 7. März, neu einstudirt: **„Der Bethlehemitische Kindermord."** Dramatisch-komische Situationen aus dem Künstlerleben in 2 Akten von L. Geyer. Hierauf zum erstenmale: **„Doktor und Friseur,"** oder: **„die Sucht nach Abenteuern."** Posse mit Gesang in zwei Akten von Fr. Kaiser. Musik von Carl de Barbieri.

Vermischte Anzeigen.

Glacé-Handschuh

werden sauber gewaschen, das Paar für 1 Sgr. bei Frau Jokisch, Marstallgasse Nr. 4, eine Stiege.

Schwerdt-Straße Nr. 1 wird der daselbst frei belegene bestens eingerichtete Wäsch-Trockenplatz, sowie dazu gehörige Waschstube mit zwei Kesseln und Drehrolle unter billigen Bedingungen zur Benutzung bestens empfohlen. —

Ein gebildeter Knabe, welcher Lust zum Tapezier-Geschäft hat, findet ein Unterkommen, Schmiedebrücke Nr. 47 bei

Friedrich Schwabe,
Tapezier.

Wer eine Stube mit Küche abzulassen hat, beliebe dies zu melden Tannengasse Nr. 5, im Hofe 2 Stiegen bei F. Sauer.

Ein Hausladen

ist veränderungshalber Ostern zu vermiethen.
Am Rathhause Nr. 26.

Knochen,

altes Schmiede-, Bruch- und Gußeisen, Messing, Kupfer, Blei und Glas, wird in großen und kleinen Quantitäten gekauft und die höchsten Preise bezahlt bei
S. Richter, Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 2.

Gebrauchte Kisten

sind billig zu verkaufen bei

Eduard Nickel,
Albrechtsstraße Nr. 11.

Zu vermiethen

und zu Johanni zu beziehen ist eine große Werkstätte nebst Hofraum. Näheres kleine Groschengasse Nr. 26, beim Wirth.

Zu vermiethen

ist Kurze Gasse Nr. 2 eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Keller nebst Benutzung eines Gartens.

Eine Schlafstelle ist für einen Herrn bald zu beziehen **Weißgerbergasse Nr. 7,** eine Stiege.

Haar-, Kleider- und Zahn-Bürsten

in großer Auswahl, von den billigsten bis zu den besten Sorten, empfiehlt

Robert Hübner, in Breslau,
Ohlauerstraße Nr. 43. Spiegelfensterhaus.

Durch den Empfang neuer Frankfurter Meßwaaren ist mein Mode-Waaren-Lager mit den neuesten seidenen, wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen, schwarzen Mailänder Glanz-Taffeten und Moirees, so wie mit einer sehr bedeutenden Auswahl französischer Mousseline und Battiste, Kattune und Umschlagetücher auf's aller Reichlichste assortirt. Ich erlaube mir deshalb, dies meinen werthgeschätzten Kunden ganz gehorsamst anzuzeigen.

A. Weisler,
Schweidnitzer-Straße Nr. 1, **das zweite Schnittwaaren-Gewölbe vom Ringe. Eingang im Hause.**

Strohhüte

werden gewaschen, gebleicht und modernisirt bei

M. Unger,
Rosenthalerstraße Nr. 9.

Wiener Zündlichtchen und Zündfidibus

in Etuis sind wieder vorräthig in der Stearin- und Wachs-Waaren-Handlung von
Eduard Nickel, Albrechtsstraße Nr. 11.

Gesuch um baldiges Unterkommen.

Ein junger Mann mit bestem Ausweis seines Wohlverhaltens versehen, der, wenn es verlangt wird, auch eine Kaution erlegen kann, bittet um baldiges Unterkommen als Haushälter.

Zu erfragen bei **Bretschneider,** Altbüßerstraße Nr. 37, im Dienstboten-Vermiethungs-Comtoir.

Für Conditoren und Pfefferküchler

empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Cattun-Papier, das Ries $2\frac{5}{6}$ Rthlr., das Buch $4\frac{1}{2}$ Sgr.
einfarbig Concept, „ „ $2\frac{2}{3}$ „ „ „ $4\frac{1}{2}$ „
ff. Glanz-Papier, „ „ $4\frac{2}{3}$ „ „ „ 8 „
Pfefferkuchbilder, 100 Bogen $2\frac{1}{3}$ Rthlr., 1 Bogen 9 Pf.
Goldbilder, klein zum Aufkleben, das Packet von 50 Stück $12\frac{1}{2}$ Sgr.,
Goldbilder, groß zum Aufkleben, das Packet von 50 Stück $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Heinrich Richter,
Albrechtsstraße Nr. 6.

Anzeige.

Die neusten Muster Kleider-Kattune und Mouselin de laine empfing

J. Schlesinger,
Ohlauerstraße im blauen Hirsch.

Demoiselles,

die im Putzfertigen geübt sind, und recht sauber arbeiten können, finden ein baldiges und festes Unterkommen unter guten Bedingungen in der Putzhandlung
Elisabeth-Straße Nr. 4, erste Etage.
Strohhutnätherinnen können sich ebendaselbst melden.

Strohhüte

zum Waschen und Moderniſiren werden angenommen
Stockgasse Nr. 11, zweite Etage.

Krakau,

Plan der Stadt und Karte des Freistaates.

Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Von Krakau, das im Augenblick das allgemeine Interesse auf sich lenkt, fehlte noch immer zu mäßigem Preise ein Plan und eine Karte, die groß genug sind, um alle die Punkte, welche die Zeitungen erwähnen, darauf zu finden. Mit obigem Werke glaubt nun der Verleger diesem Mangel abgeholfen zu haben, besonders da der billige Preis die Anschaffung Allen möglich macht.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.